

Peter Canisius (Pécs)

## Einige vergleichende Bemerkungen zum deutschen *man* und zum ungarischen *az ember*

### 1.

Ich gehe im folgenden davon aus, daß die sogenannten Personalpronomina deshalb personale Pronomina heißen, weil sie personal differenziert sind, einfacher: weil es sie in allen drei Personen und das heißt: nicht nur in der dritten Person gibt.<sup>1</sup> Ein solches Verständnis von „Personalpronomen“ führt dazu, auch andere als die traditionellen Personalpronomina *ich, du, er/sie/es* usw. als Personalpronomina zu klassifizieren. Davon sind natürlich zuerst einmal die Possessivpronomina betroffen, die ja ganz offenkundig personal differenziert sind: *mein, dein, sein / ihr* usw. Aber nicht nur die Possessiva, auch die Relativpronomina, und zwar insbesondere die des Deutschen, sind Personalpronomina, sind personal differenziert: neben dem üblicherweise angeführten *der / die / das* gibt es nämlich auch das erstpersonige *der ich* bzw. *die ich*, das zweitpersonige *der du* bzw. *die du* sowie die pluralischen Formen *die wir* und *die ihr*; zwei Beispiele sollen genügen:

- (1) *Ich, der ich von all dem gar nichts gewußt habe, (ich) bin ...*
- (2) *Du, die du mir immer geholfen hast, (du) bist ...<sup>2</sup>*

Ich will hier weder auf das Possessivpronomen, das man nun, soweit seine attributive Variante betroffen ist, als attributives Personalpronomen bezeichnen könnte, noch auf das Relativpronomen, das man entsprechend als relativisches Personalpronomen bezeichnen und so vom traditionellen Personalpronomen als nichtattributivischem und nicht relativischem Personalpronomen unterscheiden könnte, näher eingehen. Stattdessen möchte ich zwei Bemerkungen zu einem Pronomen machen, das üblicherweise zusammen mit einigen anderen Pronomina, nämlich insbesondere mit *jemand*, als Indefinitpronomen bezeichnet wird. Gemeint ist das Pronomen *man*.

Meine zwei Bemerkungen lauten:

A: *Man* hat zwei ganz unterschiedliche Funktionen, und

B: In einer dieser beiden Funktionen ist *man*, anders als die anderen Indefinitpronomina, ein Personalpronomen bzw. genauer: die drittpersonige Form eines personal differenzierten Paradigmas.

Im folgenden werde ich diese zwei Bemerkungen konkretisieren, indem ich das deutsche *man* mit dem ungarischen Ausdruck *az ember* vergleiche.<sup>3</sup>

## 2.

*Man* hat zwei ganz unterschiedliche Funktionen. Die eine dieser beiden Funktionen nenne ich die partikuläre, die andere nenne ich die generische Funktion. Nach dem hier zugrunde gelegten Verständnis von „partikulär“ und „generisch“, das ich nicht im einzelnen diskutieren kann, wird *man* partikulär z. B. in einer Äußerung wie

- (3) *Bei mir hat man letzte Woche eingebrochen.*

verwendet und generisch z. B. in einer Äußerung wie

- (4) *Als Beamter darf man nicht streiken.*

In der partikulären Verwendung ist die Bedeutung und die Funktion von *man* jener von *jemand* zunächst einmal sehr ähnlich: Beide Ausdrücke erlauben, kurz gesagt, aktivisches Genus verbi ohne konkrete Täternennung. Zugleich sind Unterschiede zwischen diesem partikulär verwendeten *man* und *jemand* unübersehbar: Während das *jemand* in einem Satz wie

- (5) *Hier spricht jemand deutsch.*

eher eine einzelne Person meint, meint der Satz

- (6) *Hier spricht man deutsch.*

beispielsweise am oder im Fenster eines Restaurants in Rimini ebenso wie (3) keine einzelne Person. Das ändert aber nichts daran, daß dieses *man* ebenso wie das in (3) dennoch partikulär ist, meint es doch ganz eindeutig die Bedienung eben dieses Restaurants. In dieser Funktion, die Bedienung zu meinen, ist das *man* in (6) durch zwei andere Pronomina ersetzbar, nämlich durch *wir* und durch *sie*, durch *wir* dann, wenn der Äußerungsträger zum Personal des Restaurants gehört, durch *sie*, wenn er nicht zu diesem Personal gehört. So könnte es in dem Fenster unseres Restaurants statt (6) *Hier spricht man deutsch.* ebensogut

- (7) *Wir sprechen deutsch.*

heißen, und der deutsche Tourist vor oder in unserem Restaurant könnte statt *Dort/Hier spricht man deutsch.* zu seiner Begleitung ebenso gut sagen

- (8) *Dort / Hier sprechen sie deutsch.*

Durch ein solches *sie* ist auch das *man* in (3) *Bei mir hat man letzte Woche eingebrochen.* ersetzbar:

- (9) *Bei mir haben sie letzte Woche eingebrochen.*

Unser partikuläres *man* hat damit in diesem *sie* eine pluralische Entsprechung, genauer: das partikuläre *man* hat in diesem *sie* eine pluralische Entsprechung, wenn es im Sinne von (8) *Dort / Hier sprechen sie deutsch.* und (9) *Bei mir haben sie letzte Woche eingebrochen.* exklusiv gemeint ist, soll heißen: wenn

es den Äußerungsträger und seinen Adressaten ausschließt. Dieses *sie* ist seinerseits nicht das „normale“ *sie*: es hat keinerlei anaphorische Funktion, ist kein syntagmatisches Substituens, das einen früheren Ausdruck referenzidentisch wiederaufnimmt.

Daß an der Stelle eines partikulär verwendeten *man* ein nichtanaphorisches *sie* stehen kann, ist keine Eigenart des Deutschen. Interessant ist in dieser Hinsicht das Ungarische, aber beginnen wir unseren Blick ins Ungarische mit den ungarischen Entsprechungen von (3) und (4). Im Ungarischen würde in Äußerungen wie (3) *Bei mir hat man letzte Woche eingebrochen.*, in denen im Deutschen ein partikulär verwendetes *man* steht, nicht der ungarische Ausdruck für *man* (*az ember*) stehen, sondern eben ein drittpersonig pluralisches Verb:

(10) *A múlt héten betörték hozzám.*<sup>4</sup>

Das Ungarische unterscheidet mithin — und das ist der erste für uns interessante Punkt — zwischen unserer partikulären und unserer generischen Verwendung von *man*. Im Fall der generischen Verwendung wie in (4) *Als Beamter darf man nicht streiken.* steht im Ungarischen nämlich sehr wohl der Ausdruck *az ember*; dabei bedeutet *az ember* wörtlich „der Mensch“;<sup>5</sup> *az ember* ist mithin anders als das deutsche *man* kein Pronomen:

(11) *Hivatalnokként nem sztrájkolhat az ember.*

Das Ungarische unterscheidet nicht nur deutlich zwischen unserer partikulären und unserer generischen Verwendung von *man*, es tut dies sogar sehr konsequent. Damit meine ich folgendes: Wir haben im vorigen nicht nur das *man* in (3), sondern auch das in (6) als partikulär interpretiert; diese Interpretation dürfte indes im Falle von (6) weniger unproblematisch sein als im Falle von (3). Die Verhältnisse im Ungarischen scheinen mir nun diese Interpretation zu stützen: Während das Ungarische nämlich in einem Satz wie (11) *man* bzw. *az ember* setzt, tut es das nicht nur in einem Falle wie (3), sondern auch in einem Falle wie (6) *Hier spricht man deutsch.* nicht. Der Hinweis in unserem italienischen Restaurant würde auf ungarisch mittels der unserer Formulierung (7) entsprechenden Formulierung

(12) *Németül beszélünk.*

ausgedrückt. Der Grund dafür, daß das Ungarische hier *az ember* vermeidet, scheint mir eben der zu sein, daß wir es in (6) in der Tat nicht mit einer generischen, sondern einer partikulären Verwendung von *man* zu tun haben, genauer: Das Ungarische setzt kein *az ember*, sondern wieder die drittpersonig pluralische Verbendung, wenn (6) so gemeint ist, wie wir bisher angenommen haben, nämlich im Sinne von

13) *Hier sind bestimmte Leute in der Lage, bei Bedarf deutsch zu sprechen.*

Neben dieser Interpretation hat (6) indes noch eine andere, eine Lesart, in der (6) z. B. soviel wie

(14) *Hier spricht man immer / gewöhnlich deutsch.*

meint, und der Unterschied zwischen der bisher zugrunde gelegten Lesart (13) und dieser zweiten Lesart (14) scheint mir eben der zwischen einer partikulären und einer generischen Interpretation zu sein. Für unsere Argumentation, und das heißt: für unsere Unterscheidung dieser beiden Lesarten und dafür, die eine Lesart zur partikulären und die andere zur generischen Seite zu rechnen, scheint mir wieder zu sprechen, daß das Ungarische in dieser Lesart nun durchaus *az ember* verwendet:

(15) *Itt az ember németül beszél.*

Das heißt aber zugleich: Das Ungarische unterscheidet, wenn unsere Analyse richtig ist, strikt zwischen dem generischen bzw. inklusiven und dem partikulären bzw. exklusiven Fall, indem es *az ember* nur im generischen bzw. inklusiven Falle verwendet; es unterscheidet sich damit vom Deutschen, das *man* sowohl im generischen als auch im partikulären Fall verwenden kann. Zugleich fallen bei der ungarischen Verwendung von *az ember* die zwei Unterscheidungen partikulär vs generisch und exklusiv vs inklusiv zusammen, was sie bei der deutschen Verwendung von *man* nicht tun, gibt es doch im Deutschen den Typ des Beispiels (6) in der Lesart von (7), bei dem *man* partikulär und inklusiv ist. Der Grund dafür, daß das Ungarische sein *az ember* nur im Sinne unseres generischen und nicht auch im Sinne unseres partikulären *man* einsetzt, liegt auf der Hand: *az ember* meint eben „der Mensch“, und diese Bedeutung verhindert natürlich jegliche Verwendung im Sinne unseres partikulären *man*. Wenn diese Begründung für den rein generischen Einsatz von *az ember* indes richtig ist, dann bedeutet das für das deutsche *man*, daß *man* eben eine andere Bedeutung hat als *az ember*, nämlich eine Bedeutung, die einen partikulären Einsatz möglich macht.

Sehen wir uns schließlich an, wie der „Ersatz“ des deutschen *man* durch das nichtanaphorisch gebrauchte *sie* im Ungarischen aussieht. In einem Beispiel wie (10) steht nicht nur kein *az ember*, es steht auch kein anderes Pronomen, d.h. kein Personalpronomen: auch jenes pluralische *sie*, von dem wir oben gesagt haben, es sei nicht das normale syntagmatische Substituens *sie*, wird in Äußerungen wie (10) nicht gesetzt. Würde das drittpersonige pluralische Personalpronomen *ők* wie in

(16) *A múlt héten ők törtek be hozzám.*

gesetzt, würde es im Sinne des normalen syntagmatischen Substituens interpretiert und das heißt: müßte es sich anaphorisch auf vorher eingeführte Personen beziehen lassen.<sup>6</sup>

Was bedeutet der ungarische Befund für uns? Er bedeutet dreierlei, nämlich

- erstens, daß das Ungarische unsere Unterscheidung zwischen einer partikulären und einer generischen Verwendung von *man* bestätigt, indem es nur im generischen Falle *az ember* setzt und im partikulären nicht;
- zweitens, daß das Ungarische die Verwandtschaft des partikulären exklusiven *man* mit jenem nichtanaphorischen *sie* bestätigt, indem es im Falle des deutschen partikulären exklusiven *man* eben dieses nichtanaphorische *sie* in der Form der entsprechenden Verbendung setzt, und
- drittens, daß das Ungarische unsere Unterscheidung zweier drittpersonig pluralischer Personalpronomina bestätigt, indem es das nichtanaphorische (mit dem partikulären exklusiven *man* verwandte) *sie* anders, nämlich nur durch die Verbendung, ausdrückt als das anaphorische *sie*, das durch das explizite Personalpronomen *ők* ausgedrückt wird.

### 3.

Gehen wir nun etwas genauer auf jene Funktion des *man* ein, die ich die generische Funktion nenne. In dieser Funktion unterscheidet es sich vom partikulären *man* zuerst einmal darin, daß es immer inklusiv ist, inklusiv nämlich dergestalt, daß es den Äußerungsträger und seinen Adressaten einschließt. Das partikuläre *man* kann inklusiv verwendet werden, es kann, wie wir gesehen haben, aber auch exklusiv verwendet werden. Ausschließlich exklusiv wird *jemand* verwendet. Das bedeutet für das generische *man*: Anders als das partikuläre *man*, das insbesondere dann, wenn es exklusiv ist, dem exklusiven *jemand* nahesteht, unterscheidet sich das generische *man* semantisch ganz deutlich von *jemand*. Unser obiges Beispiel

(4) *Als Beamter darf man nicht streiken.*

meint etwas völlig anderes als der, auch wohl nur eingeschränkt akzeptable, Satz

(17) *?Als Beamter darf jemand nicht streiken.*

Warum (17) nur eingeschränkt akzeptabel oder vielleicht sogar unakzeptabel ist, dazu später. Vielleicht noch deutlicher ist der Unterschied zwischen einem Beispiel wie

(18) *Der hilft einem nie.*

mit *einem* als nichtreflexivem Dativ von *man* und

(19) *Der hilft nie jemandem.*

Dieses Paar zeigt — neben dem Stellungsunterschied — zugleich sehr schön den Unterschied zwischen inklusivem *man* / *einem* und exklusivem *jemand*.

Wir haben oben bereits angedeutet, daß unser Beispiel

(6) *Hier spricht man deutsch.*

zwei Lesarten hat, nämlich eben die partikuläre und die generische, wobei die partikuläre Lesart exklusiv interpretiert und durch nichtanaphorisches *sie* ersetzt werden und inklusiv und durch *wir* ersetzt werden konnte und die generische Lesart inklusiv interpretiert wurde.

Die Exklusivität des exklusiv verwendeten partikulären *man* und des immer exklusiven partikulären *jemand* und die Inklusivität des generischen *man* hat nun eine interessante Konsequenz: Während die Exklusivität des exklusiv verwendeten partikulären *man* seine Ersetzbarkeit durch jenes nicht-anaphorische *sie* begründete, begründet die Inklusivität des generischen *man* dessen Ersetzbarkeit durch zwei andere Pronomina, nämlich durch das Personalpronomen *ich* und, in noch deutlich stärkerem Maße, durch das Personalpronomen *du*. Anstelle von (4) *Als Beamter darf man nicht streiken*. kann man nämlich weitestgehend synonym auch sagen

(20) *Als Beamter darfst du nicht streiken.*

(21) *Als Beamter darf ich nicht streiken.*<sup>7</sup>

Diese Verwendung von *ich* und *du* ist aber wiederum eine andere als jene Verwendung von *wir* in unserem obigen Beispiel (7) *Wir sprechen deutsch*. anstelle des inklusiven partikulären *man* in (6) *Hier spricht man deutsch*. Während nämlich das *Wir* in (7) ein deiktisches *wir* und damit ein Ausdruck mit partikulärer Referenz ist, sind das *ich* und das *du* an der Stelle des generischen *man* generische Ausdrücke, generische Ausdrücke und damit zugleich völlig undeiktische: Das *ich* meint in dieser Verwendung eben nicht den Sprecher / Schreiber und das *du* nicht den Adressaten. Den Satz (21) *Als Beamter darf ich nicht streiken*. kann ich auch dann formulieren, wenn ich gar kein Beamter bin, und den Satz (20) *Als Beamter darfst du nicht streiken*. kann ich auch an jemanden richten, der gar kein Beamter ist.

Auch diese Ersetzbarkeit des *man* durch *ich* und *du*, besser: diese weitgehende Synonymie von generischem *man* mit generischem *ich* und insbesondere mit generischem *du* ist bekanntlich keine Eigenart des Deutschen. Ganz im Gegenteil: Insbesondere das Englische verwendet in solch generischen Kontexten bekanntlich gerne das generische *you* anstelle des *one*; man hört eher

(22) *You can't always get what you want.*

als

(23) *One can't always get what one wants.*

Und um wieder das Ungarische heranzuziehen: Auch im Ungarischen ist der Ausdruck für *man*, *az ember*, in der ungarischen Entsprechung unseres Beispiels (4) *Als Beamter darf man nicht streiken*

(11) *Hivatalnokként nem sztrájkolhat az ember.*

weitestgehend synonym durch eine zweitpersonige singularische Form ersetzbar:

(24) *Hivatalnokként nem sztrájkolhatsz.*

Auch hier steht indes, man erinnere sich an unser Beispiel (10), wieder kein explizites Personalpronomen, also nicht das zweitpersonige singularische *te*; die Zweitpersonigkeit wird nur durch die entsprechende Verbendung angezeigt. Würde ein *te* gesetzt, würde man die Äußerung deiktisch auf den Adressaten beziehen, anstatt sie undeiktisch generisch zu interpretieren. Dieser ungarische Befund scheint unsere Annahme zu bestätigen, daß das deutsche *du* (und entsprechend das zweitpersonige Personalpronomen z. B. des Englischen) zweifach interpretierbar ist, nämlich einmal generisch im Sinne von *man* und einmal deiktisch partikulär. Im ersteren Falle steht im Ungarischen kein explizites Pronomen, im letzteren steht eines oder kann eines stehen.

Wie steht es nun im Ungarischen mit der Möglichkeit, auch eine erstpersonige Form generisch zu verwenden? Es scheint so, als verhielte es sich hier ähnlich wie im Deutschen, und das heißt: Als generische Form wird die zweitpersonig singularische der erstpersonigen vorgezogen, doch möglich scheint auch die erstpersonige zu sein, wobei sowohl im Deutschen als auch im Ungarischen die Bedingungen, d. h. die sprachlichen und situationellen Kontexte für den generischen Einsatz der ersten Person speziellere sind als für den generischen Einsatz der zweiten Person. Dabei ist es im Ungarischen wieder so, daß kein explizites Personalpronomen der ersten Person Singular gesetzt wird, sondern die Erstpersonigkeit wieder nur in der Verbendung ausgedrückt wird:

(25) *Hivatalnokként nem sztrájkolhatok.*

Die Einfügung des erstpersonig singularischen Personalpronomens *én* würde zu einer entsprechend deiktischen Interpretation führen. Diese Tatsache, daß die Einfügung des zweitpersonigen und nun auch die Einfügung des erstpersonigen Personalpronomens die generische Lesart verhindern und zu einer deiktischen und das heißt: zu einer partikulären Lesart führen würde, ist offenkundig analog zu unserer Beobachtung, daß die Einfügung des drittpersonig pluralischen Personalpronomens *ők* im Beispiel (16) eine anaphorische Lesart dieses Beispiels, genauer: dieses Pronomens bedingen würde und nur die Fortlassung des Pronomens eine Lesart im Sinne unseres nichtanaphorischen *sie*, d. h. eine Lesart im Sinne von partikulär exklusiven *man* ermöglicht.

#### 4.

Welche Konsequenzen lassen sich aus dem Gesagten ziehen? Wir haben im vorigen schon eine Reihe von Schlußfolgerungen formuliert. Mit Bezug auf den von uns anfangs skizzierten Kontext der Problematik „Personalpronomen“

kann nun abschließend gesagt werden: Das generische *man* ist ein Personalpronomen, genauer: das generische *man* ist die dritte Person eines personal differenzierten Paradigmas, dessen erste Person *ich* und dessen zweite Person *du* lautet. Dieses personalpronominale Paradigma generischer Pronomina ist allerdings defizient, defizient nämlich insofern, als es keinen Plural kennt. Das ändert indes nichts an der personalen Differenziertheit dieses Paradigmas und seinem dadurch konstituierten personalpronominalen Charakter. Anders als das generische *man*, das mit dem generisch verwendeten *du* eine zweite Person und mit dem generisch verwendeten *ich* eine erste Person an seiner Seite hat, ist das partikuläre *man* kein Personalpronomen, ist es sowenig die dritte Person eines personal differenzierten Pronominalparadigmas wie das ebenfalls partikuläre *jemand*.

Was nun die entsprechende Interpretation des ungarischen *az ember* angeht, so scheint mir folgendes naheliegend: Wenn es auch im Ungarischen möglich ist, statt explizitem *az ember* Formulierungen mit erst- bzw. zweitpersoniger Verbendung zu benutzen, und zwar eben zu benutzen mit der generischen Bedeutung von *az ember*, dann besitzt auch das Ungarische ein personal differenziertes generisches Paradigma mit *az ember* als dritter Person. Anders als im Deutschen ist dieses Paradigma aber kein pronominales: Weder ist das drittpersonige *az ember* bekanntlich ein Pronomen, noch stehen in den erst- und zweitpersonigen generischen Äußerungen Pronomina.

Wenn unsere Interpretation des generisch verwendeten *man* als dritte Person eines personal differenzierten Pronominalparadigmas mit dem generisch verwendeten *ich* als erster und dem generisch verwendeten *du* als zweiter Person richtig ist, dann stellt sich allerdings eine weitere Frage, eine Frage, die ich hier aber nicht beantworten kann: Wenn das generische *man* als Indefinitpronomen klassifiziert wird, dann müssen die entsprechende erste und zweite Person dieses Paradigmas natürlich ebenfalls als Indefinitpronomina klassifiziert werden; die Frage ist indes: Ist es wirklich sinnvoll, von diesem generischen *ich*, *du* und *man* als Indefinitpronomen zu sprechen? Setzt Indefinitheit nicht Partikularität voraus, so daß es nur mit Bezug auf das partikulär verwendete *man* und *jemand* sinnvoll wäre, von Indefinitpronomina zu sprechen? Ist die Referenz unseres generisch verwendeten *man* nicht genau wie die unseres generischen *ich* und *du* in

- (4) *Als Beamter darf man nicht streiken.*
- (20) *Als Beamter darfst du nicht streiken.*
- (21) *Als Beamter darf ich nicht streiken.*

zur Gänze definit, und zwar definit sowohl in dem Falle, daß man annimmt, *man* meine in (4) nur die Beamten als auch für den, daß man annimmt, *man* meine nicht nur die Beamten, sondern jedweden Menschen? Auch ohne einen solchen Bezugsausdruck ist generisches *man*, generisches *du* und generisches *ich* völlig bestimmt:

- (26) *Wenn man seine Frau so behandelt, muß man sich nicht wundern, wenn sie einen verläßt.*  
 (27) *Wenn du deine Frau so behandelst, mußt du dich nicht wundern, wenn sie dich verläßt.*  
 (28) *Wenn ich meine Frau so behandle, muß ich mich nicht wundern, wenn sie mich verläßt.*

Anders als in unserem Beispiel für partikulär verwendetes *man*

- (3) *Bei mir hat man letzte Woche eingebrochen.*

ist es m. E. vollständig eindeutig, wer mit dem generisch verwendeten *man*, *du* und *ich* in (26/27/28) gemeint ist, und zwar wiederum sowohl dann, wenn man annimmt, diese Ausdrücke meinen nur verheiratete Männer, als auch dann, wenn man annimmt, sie meinen wiederum jedweden Menschen.<sup>8</sup>

Unser generisches Pronominalparadigma wäre also nicht nur als personal differenziert zu interpretieren und damit seine Elemente als Personalpronomina. Bzgl. dieses personal differenzierten Pronominalparadigmas wäre zugleich zu fragen, ob es tatsächlich weiterhin als Paradigma eines Indefinitpronomens zu interpretieren ist.

## Anmerkungen

1. Vgl. dazu SCHERNER, M.: *Sprache als Text. Ansätze zu einer sprachwissenschaftlich begründeten Theorie des Textverstehens*. Tübingen 1984. und HARWEG, R.: *Relativpronomina als Personalpronomina*. — In: BESCH, W. u. a. (Hrsg.): *Festschrift für Siegfried Grosse zum 60. Geburtstag*. Göttingen 1984, S. 45-62 sowie CANISIUS, P.: *Fragen zur Person oder: Personale Differenzierung außerhalb von finitem Verb und Personalpronomen*. — In: MÁDL, A. – GOTTSCHALK, H.-W. (Hrsg.): *Jahrbuch der ungarischen Germanistik 1993*. Budapest 1994, S. 73-87. Vgl. ebenfalls HERBERMANN, C.-P.: *Die dritte Person. Pronomina und Definitheit*. — In: CANISIUS, P. – HERBERMANN, C.-P. – TSCHAUDER, G. (Hrsg.): *Text und Grammatik. Festschrift für Roland Harweg zum 60. Geburtstag*. Bochum 1994, S. 89-131.
2. Zum Relativpronomen als Personalpronomen vgl. den in Anm. 1 genannten Aufsatz von HARWEG, R. sowie CANISIUS, P.: *Relativpronomina, Personalpronomina, Kongruenz*. — In: CANISIUS, P. – HERBERMANN, C.-P. – TSCHAUDER, G. (Hrsg.): *Text und Grammatik. Festschrift für Roland Harweg zum 60. Geburtstag*. Bochum 1994, S. 133-160 sowie CANISIUS, P.: *Logophorische Pronomina im Deutschen*. — In: BECKMANN, S. – FRILLING, S. (Hrsg.): *Satz – Text – Diskurs. Akten des 27. Linguistischen Kolloquiums*, Münster 1992. Bd. I. Tübingen 1994, S. 3-8.

Wenn ich sage, insbesondere die Relativpronomina des Deutschen seien Personalpronomina, so meine ich damit in Anlehnung an HARWEG (1984), daß das Relativpronomen des Deutschen in der in (1/2) veranschaulichten Weise explizit personal differenziert ist, was die Relativpronomina des Lateinischen, Englischen oder auch Ungarischen nicht sind.

3. Ausgangssprache ist bei diesem Vergleich das Deutsche, und das heißt in diesem Falle ganz konkret: Was ich im folgenden über das deutsche *man* sage, geht auf Überlegungen zurück, die in Unkenntnis der entsprechenden Verhältnisse im Ungarischen entstanden sind.
4. Daß das Ungarische hier und auch bei der Entsprechung von (6) den Plural verwendet, scheint für unsere Auffassung zu sprechen, daß das formal singularische *man* in (3) und (6) zumindest tendentiell auf eine Mehrheit von Tätern abhebt, während *jemand* ebenso wie das ungarische *valaki* eher einen Einzeltäter meint.

5. Dadurch entsteht im Ungarischen nicht die Problematik von *man* vs *frau*. Was die Übersetzung von *az ember* durch *der Mensch* betrifft, so ist in diesem *der Mensch* das *der* unbetont. Ein auf *der* betontes *der Mensch* würde im Ungarischen mit *ez az ember* bzw. *az az ember* übersetzt: dem Artikel *az* wird das Demonstrativpronomen *ez* (für — deiktisch oder anaphorisch — relativ nahe Objekte) oder *az* (für — deiktisch oder anaphorisch — relativ ferne Objekte) hinzugefügt. Auf diese aus der Perspektive des Deutschen ungewöhnliche Kombination von bestimmtem Artikel und Demonstrativpronomen werde ich an anderer Stelle näher eingehen.
6. Um einem möglichen Mißverständnis, auf das mich — neben einer Reihe anderer Verbesserungsvorschläge, für die ich ihm danke — Vilmos Ágel, Budapest, hingewiesen hat, vorzubeugen: Ich behaupte nicht, daß solcherlei Anaphora, daß eine solche syntagmatische Substitution eines drittpersonig pluralischen Antezedens nur mit einem explizit gesetzten Pronomen möglich ist. Bekanntlich kennt vielmehr auch die bloße drittpersonig pluralische Verwendung — neben der in (4) veranschaulichten exklusiv generischen Verwendung — diese anaphorisch substitutionelle Funktion.
7. Anders als ich meinen die *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von HEIDOLPH, K.-E. — FLÄMIG, W. — MOTSCH W., Berlin 1984, S. 654, die „neben dem Gebrauch von *man* (...) auch das generalisierende *du*“ erwähnen, *ich* (und *wir*) könnten „nicht im Sinne von MAN verwendet werden“; stünde an der Stelle von *man* bzw. von generalisierendem *du* ein *ich*, werde der Satz „nur als eine Aussage über den Sprecher verstanden, nicht aber als Beschreibung eines allgemeinen menschlichen Verhaltens“.
8. Um einen anderen Aspekt dieser Frage hinzuzufügen: Auch dann, wenn man Indefinitheit und Definitheit in Anlehnung an eine textlinguistische Interpretation des Unterschieds zwischen bestimmtem und unbestimmtem Artikel dahingehend auslegen wollte, daß Definitheit soviel wie Erwähntheit und Indefinitheit soviel wie Unerwähntheit meint, gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen *jemand* einerseits und unseren generischen *ich*, *du*, *man* andererseits: *Jemand* ist ein initialer Ausdruck, ein Substituendum im Sinne von Roland Harwegs *Pronomina und Textkonstitution* (München 1968), ein Substituendum, dessen Subsequentialform, dessen Substituens *er* lautet; das scheint mir, nebenbei bemerkt, auch der Grund für die zweifelhafte Akzeptabilität von (17) *Als Beamter darf jemand nicht streiken*. zu sein. Der Satz verbietet an der Stelle des *jemand* eine solche Initialform, genauer: eine Initialform mit partikulärer Referenz. Unsere generischen *ich*, *du* und *man* sind demgegenüber keine solch initialen Ausdrücke, sie sind vielmehr neutral gegenüber Initialität und Subsequentialität: Sowohl in initialer als auch in subsequentialer Stellung heißt es *ich* bzw. *du* bzw. *man*. Das würde, streng genommen, dafür sprechen, daß unsere drei Ausdrücke gegenüber der Unterscheidung 'definit vs indefinit' neutral sind. Aber damit wären sie zugleich auch zumindest nicht indefinit. Neutral gegenüber Initialität und Subsequentialität ist allerdings auch das partikuläre *man*.